

zu können. So beschäftigen sich die einzelnen Kapitel mit Jugend und Freizeit allgemein, mit der kirchlichen Jugendarbeit und der Freizeitsituation im Kreis Düren, mit den Wandlungen der heutigen Jugend, mit der Theorie einer zukunftsorientierten kirchlichen Jugendarbeit, mit dem Jugendpastoralplan der Region Düren und seiner Erprobung in der Praxis. Spölgren greift weithin auf vorliegende Forschung (bis Anfang 1973) zum Thema: Jugend – Freizeit – Kirche zurück, klärt aber nicht hinreichend die wissenschaftstheoretische Problematik, wie sich Empirie und Theorie innerhalb einer praktischen Theologie verhalten. Die Anfang der siebziger Jahre geführte Debatte um die Theorie einer progressiven oder antikapitalistischen Jugendarbeit kommt nicht mehr zur Darstellung. Ebenso konnte Spölgren nicht mehr Kenntnis nehmen von der Synodenvorlage „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, die über Selbstverwirklichung und Heil zu präziseren Aussagen kommt.

Der Wert des Buchs liegt einmal in der in ihm verarbeiteten Literatur (in sehr ausführlichen Zitaten, leider nicht hinreichend koordiniert), zum anderen im Bericht über das Freizeitverhalten und die kirchliche Jugendarbeit im Kreis Düren, endlich im Entwurf eines Jugendpastoralplans, der strukturell die folgenden Akzente setzt: die Zentralpfarre bzw. der Pfarrverband dienen als Arbeitsraum, das Arbeitsfeld wird fachlich gegliedert, der Arbeitsstil ist durchweg kooperativ (144–153). Nach so viel Theorie werden konkrete Forderungen erhoben: Gewinnung erwachsener Mitarbeiter, Unterstützung der jugendlichen Leitungskräfte, Einstellung hauptamtlicher kirchlicher Mitarbeiter, Berücksichtigung der Interessen der Jugendseelsorge, Vorbereitung der Studenten der Theologie (175–177). Verglichen mit der ausgeführten Theorie scheint das Ergebnis für die Praxis mehr als bescheiden. Doch mag dies eine notwendige Korrektur für die bisherige kirchliche Jugendarbeit darstellen, die vor allem Praxis war, ohne die Voraussetzungen und Ziele ihres Tuns richtig zu bedenken.

R. Bleistein Jf

DANTSCHER, Ralf: *Arbeitsmaterial für Gruppenarbeit*. Gelnhausen: Burckhardtthaus 1975. 264 S. Kart. 34,-.

Da im Erscheinungsbild der Jugendarbeit die Gruppe im Vordergrund steht, da der Synodenbeschuß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ die „reflektierte Gruppe“ als pädagogisches Medium der Jugendarbeit empfiehlt, ist diesem Buch Aktualität nicht abzuspüren. In seinem Teil A werden Grundlagen gelegt. Auf 80 Seiten werden Probleme der Entwicklungspsychologie, sozialpsychologische Fragen der Gruppe, theoretische Ausführungen über „Ziele, Felder und Prinzipien der Jugendarbeit“ und über den Jugendleiter geboten. Abschließend werden Wesen und Praxis der „Themenzentrierten Interaktion“ dargestellt, auf der die Übungen des Teils B aufbauen. Schon die Kürze der Darstellung zwingt zu Vereinfachungen. Weniger leicht sind jene ideologischen Vereinfachungen hinzunehmen, die einer neomarxistischen Gesellschaftsanalyse und einer modischen Emanzipationsideologie verpflichtet sind. Dabei fällt auf, daß das Verhältnis von Autorität und Identität, wie es etwa E. H. Erikson darstellt, kaum bedacht und daß Kirche primär als autoritäre Institution gewertet wird. Solchen Vorentscheidungen entsprechend muß Jugendarbeit „tendenziell dynamische Arbeit sein und nicht einer Stagnationsideologie anhängen“ (37). – Die einzelnen Übungen des Teils B wollen in der Ausbildung von Gruppenleitern zu Sensibilisierung, zu Konfliktfähigkeit, zu einer sachgerechten Beurteilung von Gruppenprozessen usw. führen. Die guten Anregungen dieses Teils geraten aber durch eine Bemerkung auf der Umschlagseite des Buchs ins Zwielficht: „Treiben Sie keinen Mißbrauch mit den in diesem Buch enthaltenen Übungen ... Um einen Teil der hier vermittelten Arbeitsmethoden praktizieren zu können, müssen Sie bereits an einem gruppendynamischen Kurs ... teilgenommen haben.“ Dem Verfasser wurde es anscheinend angesichts der Mißachtung seiner Wünsche Angst; denn er schreibt später: „Sollte ein Jugendlicher, obwohl er freiwillig an der Übung teilgenommen hat, völlig durcheinander sein, dann beenden Sie die Übung.“

Nehmen Sie ihn in den Arm, beruhigen Sie ihn und holen ihn in die unmittelbare Realität zurück“ (77). Wenn das im konkreten Fall so leicht wäre! – Über eine solche Naivität im manipulativen Umgang mit jungen Menschen kann man nur erschrecken. Abschließend: Ein Buch, das zwar Ausgebildeten helfen mag, das aber Nichtausgebildete – vor allem Eltern – darüber informieren kann, wie heutige Jugendarbeit aussehen und zuweilen ausarten kann.

R. Bleistein SJ

BARINBAUM, Leo: *Psychologie in der Jugendarbeit*. Praktische Einführung für Gruppenleiter. München: Kösel 1974. 127 S. Kart. 15,-.

Das Buch ist aus Gesprächen und Diskussionen entstanden, die L. Barinbaum im „Ruthenberg-Haus“ (Haifa/Israel), einer Bildungsstätte für Gruppenleiter, führte. Aus dieser Herkunft erklärt sich einmal die starke Orientierung an der Praxis, an den gering veranschlagten psychologischen Kenntnissen junger Menschen, an der leicht verständlichen Merksatz-Pädagogik, zum anderen der israelische Hintergrund, der bei der Übersetzung anscheinend nicht getilgt werden sollte. Die

Situation des heutigen Israel scheint bei den vielen Fallbeispielen durch.

Im ersten Teil des Buchs werden Grundfragen der Begegnung des Gruppenleiters mit dem Gruppenmitglied als einzelner besprochen, im zweiten Teil mehr die gruppendynamischen Aspekte im Gruppengeschehen herausgearbeitet. Mit Grund kommt Barinbaum dabei auch auf die Sexualerziehung zu sprechen. Fraglich ist nur, ob das über Sublimierung Gesagte (49, 57, 96) die genuine Theorie Freuds wiedergibt. Im dritten Teil werden berühmte Psychologen (Freud, Adler, Jung, Frankl, Maslow, Rogers) in ihrer Bedeutung für den Gruppenleiter vorgestellt. An einen sehr kurzen Lebenslauf schließt sich die jeweilige psychologische Theorie in Kurzform an, aus der wiederum praxisorientierte Grundsätze abgeleitet werden.

Der Vorteil des Buchs, daß es auf Praxis orientiert ist und sich nicht in der Theorie verliert, macht zugleich seinen großen Nachteil aus: es simplifiziert. Daß es ein Buch aus einem fremden Land ist, erkennt man vor allem daran, daß nie von „Emanzipation“ durch die Jugendarbeit die Rede ist. Aber es ist nicht nur deshalb ein Buch aus einem fremden Land.

R. Bleistein SJ

Philosophie

HOLZ, Harald: *Philosophie humaner Praxis in Gesellschaft, Religion und Politik*. Freiburg: Alber 1974. 405 S. Kart. 49,-.

Ausgehend von einer kritischen Analyse des Marxismus und bestimmter autoritärer Formen des Christentums behandelt der Autor die allgemeine Frage des Verhältnisses von Philosophie und Praxis, um sich dann einer großen Zahl von Vorschlägen für die Gestaltung einer demokratischen, einem freiheitlichen Humanismus verpflichteten Gesellschaft zuzuwenden. Grundlegend ist dabei ein transzendentalphilosophischer Ansatz, wie er in anderen Werken des Verfassers näher dargelegt ist. Von hier aus stellt sich die Frage, ob die Zuordnung von Theorie und Praxis, wie sie im Marxismus und in autoritären Fehlfor-

men des Christentums geschieht, vertretbar ist. Die Inkonsistenz und Widersprüchlichkeit des marxistischen Ansatzes läßt sich verschiedenfach dartin: Letzte Begründung für alles soll eine in der Materie verwurzelte und daher irrationale Praxis abgeben. Diese Praxis wird aber zugleich als kritisch und damit als reflektiert, theoretisch begründet aufgefaßt. Die Menschheit als Gattung und somit das Allgemeine geben den Maßstab ab, worin die systembedingte Möglichkeit für Terror gründet. Zum anderen kann es doch immer nur um konkretes, einzelnes Handeln gehen. Schließlich wird in zweifacher Hinsicht ein Teil verabsolutierend an die Stelle des Ganzen gesetzt: wirtschaftlich-soziale statt ganzmenschlicher Erfüllung, Proletariat statt gesamter